№ 237. Sonntag, den 10. Oktober 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Copernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrage.

In wenigen Tagen werden die commissarischen Verhandlungen wegen einer Revision des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags ihren Anfang nehmen. Die schweizerische Regierung hat unlängst erklärt, daß sie von der nachgerade jederzeit zulässigen Kündigung des bestehenden Vertrags nur dann Abstand nehmen werde, wenn deutscherseits bezüglich der Zulassung der hauptsächlichsten schweizerischen Ausfuhrartikel genau bezeichnete Zugeständnisse gemacht würden. Der bestehende deutsch-schweizerische Handelsvertrag verpflichtet zwar die beiden Contrahenten, Zölle für eine Reihe von Artikeln nicht zu erheben oder die bestehenden Zollsätze nicht zu erhöhen; aber die für die Schweiz wichtigsten Zölle auf Uhren, Stickereien, Chocoladen u. s. w. sind in dem Vertrage nicht gebunden. Die Schweiz ist bei dem Abschlusse des Vertrages von der Annahme ausgegangen, daß Deutschland für die Folge und zum mindesten für die Dauer des Vertrages sich mit der Revision des Zolltarifs von 1879 begnügen werde. Die im Jahre 1885 im Reichstage beschlossenen Zollerhöhungen, welche u. a. auch die schweizerische Einfuhr treffen, haben in der Schweiz begreiflicher Weise eine große Erregung hervorgerufen. Man betrachtet diese Zollerhöhungen als einen Akt indirekten Vertragsbruchs und macht jetzt die Aufrechterhaltung des Vertrags von 1881 von einer Vereinbarung über die in Rede stehenden Zollpositionen abhängig, welche den schweizerischen Exportindustrien günstigere Bedingungen auf dem deutschen Markte zugestehen und sie in Zukunft gegen ähnliche Ueberraschungen sichern. In Deutschland haben die Schutzzöllner den Boden, auf dem sich der Interessenstreit zwischen der Schweiz und Deutschland abspielt, zu verschieben versucht, indem sie politische Motive in den Vordergrund rückten; wie das namentlich in einer von dem Stuttgarter Handelskammersekretär Dr. Huber veröffentlichten Schrift: „Die schweizerische Industrie und ihre Beziehungen zu Deutschland" geschehen ist. Versuche dieser Art können natürlich nur Oel ins Feuer gießen. Selbst die „Neue Zür. Ztg." die, wie die wiederholten Anführungen ihrer politischen Auslassungen in der deutschen offiziösen Presse beweisen, in vielen Fragen Deutscher, d. h. reichskanzlerischer denkt, als die bekannten „Reichsfeinde" in Deutschland, konnte nicht umhin, an die Huber'schen Deklamationen die Frage zu knüpfen: „Glaubt denn ein ernsthafter Mensch wirklich, daß in denjenigen Kreisen, welche denn doch die Dinge am besten überblicken und naturgemäß auf dieselben einen großen Einfluß ausüben, der „Deutschenhaß" ein Moment von irgend welcher Bedeutung sei?" Während so die Schutzzöllner nach außen hin nationale Politik treiben, setzen sie alle Hebel bei der Reichsregierung an, um dieselbe von dem Eingehen auf die schweizerischen Forderungen abzuhalten. Sollte das gelingen, so wird die nächste Folge die Kündigung des Vertrages von 1881 und der Ausbruch eines Zollkriegs mit der Schweiz sein, welche dann den von der dortigen Schutzzollpartei längst befürworteten Plan eines autonomen Zolltarifs zur Ausführung bringen dürfte.

Deutsches Reich

Berlin, 9. Oktober.

— Aus Baden-Baden wird unterm 8. d. Mts. gemeldet: „Se. Majestät der Kaiser nahm gestern mehrere Vorträge, welche im Ganzen zwei Stunden in Anspruch nahmen, entgegen. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen. Ihre Majestät die Kaiserin sah gestern Abend den Großherzog und die Frau Großherzogin bei sich zum Thee.

— Die „Kreuzztg." hält das Dementi der „N. A. Z." bezüglich des Militair-Aeternats nicht für zutreffend. „Wir hatten, schreibt dieselbe, nur nach den seit Monaten in anderen (als den Kreisen der preußischen Regierung) umlaufenden Mittheilungen, es als eine an den maßgebenden Stellen beschlossene Sache angegeben, daß ein neues Septennat nicht mehr in Vorschlag kommen solle. Daß ein neuer Vorschlag noch nichts Endgültiges ist und namentlich vor seiner Berathung im Bundesrath und Reichstage noch verschiedene Stadien der Vorerwägung durchmachen muß ist bekannt. Von „willkürlicher Erfindung" kann dabei aber nicht die Rede sein." Indessen hält es die „Kreuzztg." für möglich, daß die öffentliche Discussion der Frage auf die endgültige Entschließung nicht ohne Einfluß bleiben werde. Unter allen Umständen kann die „Kreuzztg." sich es als ein Verdienst wider Willen anrechnen, zu einer Discussion, deren Ergebniß mit ihren Ansichten von der Vortrefflichkeit des Aeternats in Widerspruch steht, den Anlaß gegeben zu haben.

— Im Zusammenhange mit den neuerdings auftauchenden Mittheilungen über Schritte, welche der Papst gethan haben soll, um die Aufmerksamkeit der Mächte auf die schwierige Lage des heiligen Stuhles zu lenken, scheint auch die folgende, der „Pol. Korr." von ihrem römischen Korrespondenten zugehende Mittheilung zu stehen: „Die sogenannte „antiklerikale" Agitation droht eine Gestalt anzunehmen, um Jedermann, dem das Schicksal der italienischen Katholiken und des Papstes am Herzen liegt, zum Nachdenken zu bringen. Es haben sich in den letzten Tagen Ereignisse zugetragen, welche nothwendiger Weise die Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise auf einen Stand der Dinge lenken müssen, der mit jedem Tage unerträglicher wird und ein rasches wirksames Vorgehen heischt. Die liberalen Blätter brachten kürzlich die Meldung, daß der Papst Italien zu verlassen beabsichtige. Ohne die Ansichten des obersten Kirchenfürsten in dieser Richtung zu kennen, muß jeder vernünftige Mensch, der die allmählich unhaltbar und unerträglich gewordene Lage des heil. Stuhles in Betracht zieht, der Meinung zuneigen, daß der Papst trotz seines milden Geistes und seiner Opferwilligkeit früher oder später zu diesem äußersten Schritte gezwungen sein wird."

— Die „Nordd. Allg. Ztg., hat in ihrer gestrigen Morgen-Ausgabe in Abrede gestellt, daß die Regierung eine Abänderung des Krankenkassengesetzes plane; es würden nur Berichte darüber eingefordert, wie sich das Gesetz in der Praxis bewährt habe und welche Vorschläge man machen könne, falls Mängel bemerkt worden seien. Dagegen hat Staatsminister v. Bötticher bei seiner Anwesenheit in Königsberg in einer Unterredung mit dem dortigen Maurer-Obermeister Walter dessen Klagen über das Krankenkassengesetz dahin beantwortet, er lege Gewicht darauf, aus dem Munde von Obermeistern über diese Angelegenheiten informirt zu werden; das Gesetz soll reformirt und diese Klagen berücksichtigt werden.

— Der Führer der Nationalliberalen in Ratzeburg, Subrector Rayott, erklärt in der „Lübecker Ztg." daß er mit der Francke'schen Fälschungsaffaire (Brief an Molkenbuhr wegen des Kaufs sozialdemokratischer Stimmen) gar nichts zu thun habe. Wer der große Unbekannte ist, der Herrn Francke zu der Abfassung des Briefes veranlaßt hat, wird immer räthselhafter. Daß der Lauenburger Landrath bei der Sache betheiligt sei, hält die „Kiel. Ztg." mit Rücksicht auf die Persönlichkeit desselben nicht für wahrscheinlich.

— Die „Köln. Ztg." bringt folgendes offiziöse Berliner Telegramm: So sehr auch an sich das unverantwortliche und herausfordernde Auftreten Kaulbars' Zündstoff zu weiteren Verwickelungen der bulgarischen Frage bietet, so sehr ist man doch in hiesigen diplomatischen Kreisen geneigt, anzunehmen, daß eine ernstliche Störung der ruhigen Weiterentwickelung der Dinge in Bulgarien daraus nicht entstehen wird. Man glaubt hier ziemlich zuverlässig zu wissen, daß die Art, wie General Kaulbars den Einfluß Rußlands zur Geltung zu bringen sucht, nicht die Billigung der amtlichen russischen Welt findet; man glaubt hieraus schließen zu dürfen, daß der Rußland so außerordentlich schädigende und entehrende General nur noch für kurze Zeit sich in Bulgarien aufhalten wird. Die Aufgabe, die er übernommen hatte, gilt schon jetzt als vollständig gescheitert und da andererseits die Bulgaren mit einzelnen Ausnahmen, für die man sie kaum verantwortlich machen kann, ihr sprichwörtliches Pflegma auch gegenüber den neuesten Aufreizungen bewahrt haben, so ist die Hoffnung gestattet, daß auch der fernere, kurze Aufenthalt des Generals nicht dazu beitragen wird, die Ruhe des Landes zu stören.

— Das „Berl. Tagebl." bestätigt die Meldung, daß der englische Schatzkanzler Lord Randolph Churchill in Berlin gewesen ist und am Mittwoch Mittag 12 Uhr Berlin wieder verlassen hat, um sich zunächst nach Dresden und von dort nach Wien zu begeben. In der Begleitung Lord Churchills, der hier im strengsten Inkognito unter dem Namen eines Mr. Spencer weilte, befand sich ein Lord Traffort.

Bremen, 8. Oktober. Der Dampfer „Anchoria", am 16. September von Glasgow mit 400 Passagieren nach Newyork abgegangen, ist zehn Tage über den Termin hinaus, an welchem er sein Ziel erreichen sollte, verschollen, ohne daß irgend welche Nachricht über sein Verbleiben eingelaufen wäre.

Ausland.

Petersburg, 8. Oktober. Die in Sachen der Roheisen-Zollerhöhung eingesetzte Kommission hat ihre Arbeiten beendet und sich für eine Erhöhung des bisherigen Eingangszolles um 25 Prozent ausgesprochen. Dem Vernehmen nach wird die Erhöhung bereits am 1. Januar 1887 in Kraft treten. Außerdem soll eine ganze Reihe von Maßregeln zum Schutze des inländischen Bergbaues in Aussicht genommen sein. (P. Z.)

Wien, 8. Oktober. Der Kriegsminister hat vor Beginn der diesjährigen Offizierprüfungen der Einjährig-Freiwilligen die Weisung erlassen, daß nur jene Freiwilligen als befähigt für die Offizier-Charge erkannt werden sollen, welche der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind. In die Brünner Kasernen wurden czechische Flugschriften eingeschmuggelt, in welchen czechische Soldaten aufgefordert werden, niemals deutsch zu sprechen. Das Corpscommando hat eine strenge Untersuchung hierüber angeordnet.

Wien, 8. Oktober. Im Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident Graf von Taaffe in Beantwortung der vom Abg. Heilsberg eingebrachten Interpellation betreffend den Fortbestand des Bündnisses mit Deutschland: „Die Annahme, als wenn das Verhältniß unserer Monarchie zu Deutschland erschüttert worden sei, ist vollkommen grundlos. Dasselbe beruht nach wie vor auf den vom Minister des Auswärtigen in den Delegationen wiederholt definirten Grundlagen und es liegt kein Anlaß vor, um eine Lockerung oder Trübung der gegenseitigen engen und vertrauensvollen Beziehungen besorgen zu lassen." Die von Heilsberg beantragte Eröffnung der Debatte über die Antwort wird abgelehnt. Dafür stimmten nur der deutsch-österreichische und deutsche Klub, die Antisemiten und die Demokraten.

Pest, 8. Oktober. Die „Neue Freie Presse" bringt mysteriöse Nachrichten von hier nach welchen auf ungarischem Boden, in Altpazua unweit Mitrowitz, unter den dort ansässigen Serben eine weitverzweigte Verschwörung gegen das Leben des Königs Milan von Serbien entdeckt worden wäre. Während der Heimfahrt des Königs aus Ungarn nach Belgrad sollten die Verschwörer angeblich der Person des Königs sich bemächtigen und ihn zur Abdankung zwingen, oder ihn ermorden. In wie weit diese Gerüchte irgend welchen thatsächlichen Hintergrund haben, ist momentan noch nicht festzustellen. Die „Neue Freie Presse" selbst giebt die Nachricht unter Reserve, konstatirt aber, daß dieselbe in ersten politischen Kreisen in Pest erörtert wird. Thatsache soll sein, daß der Chef der ungarischen Staatspolizei, Ministerialrath Jekelfalussy vor einigen Wochen Spuren einer gegen den König von Serbien gerichteten Organisation entdeckte, deren Fäden in den Händen eines Apothekers in oben erwähnter Gegend zusammenliefen. Thatsache ist ferner, daß die Staatspolizei sehr umfassende Vorsichtsmaßregeln für die Dauer des Aufenthaltes des Königs in Ungarn traf und dazu auch das Militär in Stuhlweißenburg in Anspruch nahm. König Milan ist nämlich in vergangener Nacht auf Einladung des Grafen Zichy nach Stuhlweißenburg zur Theilnahme an der Jagd gereist.

Sofia, 7. Oktober. Ueber die Brandreise des Generals Kaulbars, der sich in allen Punkten als ein echter Russe zeigt, der aus der Weltgeschichte nichts gelernt auch nichts vergessen hat, ist heute Folgendes bekannt geworden: Aus Sofia wird gemeldet: Im Dorfe Knaescha versammelte General Kaulbars die Einwohner und erklärte ihnen, eine russische Besetzung könnte, wenn sie es wünschten, sogleich erfolgen. Die Besatzungen von Rustschuck und Schumla seien bereits aus auf dem Wege nach Tirnowo, um die dortigen Gefangenen zu befreien. Kaulbars posaunte also voreilig den Erfolg seiner Aufwiegelungsversuche aus. Vorgestern in Plewna angekommen, hielt Kaulbars vor einer Abordnung eine Rede über die bekannten russischen Forderungen. Die Abordnung erwiderte, sie werde Tags darauf antworten. Für gestern war eine große Volksversammlung angesagt. Die „Nezavissima Bulgaria" nennt Kaulbars einen Rebellen, der gebunden über die Grenze geschafft werden müsse. (Bravo!) „Brüder! Kaulbars reiste nach der Provinz zu Agitationszwecken, um euch zu bewegen, daß ihr euch vom Vaterlande, von seiner Unabhängigkeit und von der bulgarischen Geschichte lossagt. Er sucht einen Aufstand zu provociren, um die russische Okkupation zu ermöglichen. Oeffnet eure Augen, wenn ihr wünscht, daß eure Nachkommen euch nicht verfluchen. Zeigt dem gewissenlosen General, daß euch das Vaterland theurer als Alles ist. Er belügt euch, wenn er im Namen des Kaisers spricht. Hütet euch vor ihm wie vor der Pest! Vergesset nicht, daß die Augen der ganzen civilisirten Welt auf uns gerichtet sind. Wenn wir uns nicht der Unabhängigkeit würdig zeigen, wird unser Land geplündert werden. Von uns selbst hängt die Vertheidigung ab; wenn wir die Okkupation nicht verlangen, kann sie uns Niemand aufbürden. Und ihr bulgarischen Offiziere und Soldaten, die ihr kürzlich euer Blut für die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes vergossen habt, werdet euch als würdige Söhne Bulgariens und russischen Rubeln unzugänglich zeigen. Kaulbars wird euch ködern, belügen und bestechen wollen. Ergebt euch nicht! Bewahrt die Ehre Bulgariens, damit eure Namen verewigt werden; haltet die Ehre des bulgarischen Soldaten hoch." Zankow forderte seine Anhänger auf, sich an den Wahlen nicht zu betheiligen, da Rußland dieselben für ungültig erklären werde.

Rom, 8. Oktbr. In den letzten Tagen haben Verhaftungen von Anarchisten stattgefunden, welche durch verbrecherische Anschläge die Bevölkerung in Schrecken setzen wollten.

Madrid, 8. Okt. Sagasta überreichte der Königin das Entlassungsgesuch des gesammten Ministeriums; die Königin wies Sagasta an, im Laufe des Tages ins Palais zurückzukehren, um weitere Befehle entgegenzunehmen.

Brüssel, 7. October. Der französische Postenminister Granet trifft morgen hier ein zur Prüfung des bereits gemeldeten Projektes einer internationalen Telephon-Anlage. Die

erste herzustellende Linie bildet Paris-Brüssel-Rotterdam-Amsterdam; daran werden sich die Linien Brüssel-Berlin-Hamburg und Brüssel-Ostende-London anschließen.

London, 7. Oktober. Die „N. A. Z.", das Blatt des deutschen Kanzlers läßt sich von hier telegraphiren: Bezüglich der Reise des Schatzkanzlers Lord Churchill nach dem Kontinent wird dem „Reuterschen Bureau" von kompetenter Seite versichert, daß es sich dabei nicht um diplomatische Angelegenheiten handle, die in irgend einer der Hauptstädte des Festlandes zu erledigen wären, sondern daß Lord Churchill die Reise lediglich aus Gesundheitsrücksichten unternehme. — Wozu denn das Geheimnißvolle? (Annahme eines falschen Namens u. s. w. Seitens des Kanzlers Churchill). Oder giebt das Kanzlerblatt wieder einmal einen schlagenden Beweis für seine Glaub — unwürdigkeit?

London, 7. Oktober. Eine aus Birma hier eingetroffene Depesche meldet, daß das zu Thabyabin von birmanischen Insurgenten zernirte englische Truppendetachement unter Major Meacham am 28. September durch 120 Mann des Regiments „Süd-Wales" unter Kapitän Aldworth entsetzt worden sei. Die Abtheilung wurde in einem fürchterlichen Zustand gefunden. Von 50 Mann des Regiments Süd-Wales waren 17 an Fieber gestorben und 32 krank, so daß nur ein einziger Mann mehr dienstfähig war. Auch eine Kompagnie des 16. bengalischen Regiments, welche den Ueberrest der Garnison bildete, hatte viel vom Fieber gelitten.

Provinzielles.

Kulmsee, 8. October. Der hiesige Lehrer-Sterbekassenverein hielt vor einigen Tagen seine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt und der im vergangenen Vereinsjahre Verstorbenen gedacht hatte, wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Verein hat im verflossenen Jahre viele neue Mitglieder gewonnen, so daß deren Zahl jetzt 124 beträgt. Die Einnahmen betrugen 594 Mk., die Ausgaben 431 Mk., der Bestand beträgt also 163 Mark. Das Vermögen der Kasse beziffert sich auf 1757 Mark außer den noch an die Kasse abzuführenden Mitgliederbeiträgen.

↑ **Gollub**, 8. October. Gestern Mittag trafen hier auf einem Distanzritt 13 Offiziere des Thorner Ulanenregiments ein. Die Herren führten einen Fouragewagen mit sich. Heute kehrten dieselben nach Thorn zurück und zwar schlugen sie den Landweg längs der Drewenz ein. — Der hiesige Vorschußverein E.-G. hat den Diskonto von 7 auf 6 pCt. und den Zinsfuß für Geldeinlagen von 5 auf 4 pCt. herabgesetzt.

Neuteich, 7. Oktober. Von der Ritterburg, die bis an den Anfang des vorigen Jahrhunderts in Leske gestanden hat und aus deren Mauern die hiesige Apotheke erbaut ist, findet man noch heutzutage Ueberreste. In großer Menge treten beim Ackern Mauersteine sowie Reste von Wirthschaftsgeräthen zu Tage. Auch sind Funde von Waffentheilen, Sporen 2c. nicht selten. In der Schwente treten bei niedrigem Wasserstande Dutzende von starken eichenen Balken aus dem Wasser hervor. Ihr Holz ist hart wie Eisen und sieht schwarz wie Ebenholz aus. — Ein wohl äußerst seltener Fund wurde gestern in der hiesigen Dampfschneidemühle gemacht. Als daselbst eine etwa 100 Jahre alte Kiefer zerschnitten wurde, stieß die Säge plötzlich auf einen harten Gegenstand. Bei näherer Besichtigung wurde ein etwa sieben Pfund schweres Granatenstück und daneben mehrere kleine Stücke gefunden, welche so tief im Holze saßen, daß sie von außen nicht zu sehen und ganz verwachsen waren. Nach den Jahresringen zu urtheilen, haben die Stücke etwa 50 Jahre in dem Stamme gesessen. Da derselbe aus Polen bezogen wurde, so ist anzunehmen, daß er zur Zeit der Aufstände von 1830/31 von einer Granate getroffen ist. Auffällig scheint, daß er trotzdem gesund geblieben ist. (D. Z.)

Danzig, 8. Oktober. Ueber die Anwesenheit des Herrn Minister v. Bötticher in unserer Stadt, berichtet die „D. Z.": „Gleich nach der Ankunft am hiesigen Orte begab sich gestern Herr Minister v. Bötticher, begleitet von den Herren Geh. Rath Lohmann, Gewerberath Sack und den Chefs der hiesigen Behörden, nach der Danziger Oelmühle, deren Betriebs-Anlagen eingehend besichtigt wurden. Alsdann wurde dem Fabrik-Etablissement der Firma C. Steimmig u. Co. ein ca. 20 Minuten langer Besuch abgestattet und hierauf das Claassensche Holzfeld mit seinen Fabrikanlagen eingehend besichtigt, dort auch ein von der Firma Claassen angebotener Imbis eingenommen. Hierauf bestieg Herr v. Bötticher mit seinem Gefolge, dem sich nun auch das gesammte Vorsteheramt der Kaufmannschaft angeschlossen, den an der Langenbrücke vor der mit einer Ehrenpforte geschmückten Anlegestelle bereit liegenden Dampfer „Gotthilf Hagen" und fuhr die todte Weichsel hinauf nach Plehnendorf. Vor der ebenfalls reich geschmückten Schleuse wurde der Dampfer verlassen und, während dieser die Schleuse passirte, der Bau des neuen Schleusen-Etablissements eingehend besichtigt. Hierauf bestieg man wieder den Dampfer und fuhr in die Mündung, bis zur Messina-Insel hinaus, wo die Coupirungsbauten besichtigt wurden. Nach der Rückkehr fand um 6½ Uhr das Diner bei dem Herrn Ober-Präsidenten statt. — Heute Morgen wurde mit dem Regierungsdampfer die Fahrt nach Neufahrwasser angetreten, auf welcher den Herrn Minister außer den Chefs und Decernenten der Ressortbehörden ebenfalls das Vorsteheramt der Kaufmannschaft begleitete. Auf der Hinfahrt wurden zunächst die Privat-Werftanlagen in Strohdeich, dann die kais. Werft besucht, hierauf die Handels- und gewerblichen Anlagen in Neufahrwasser, dann der Hafen besichtigt und auf die Rhede hinausgefahren. Auf der Rückfahrt besuchte der Herr Minister zunächst die Cellulose-, dann die chemische Fabrik zu Lengan, überall — gestern sowohl wie heute — sehr eingehende Kenntniß von dem Betriebe und den bestehenden Einrichtungen nehmend und kurze Unterredungen sowohl mit den Fabrikherren, wie mit Werkmeistern und Arbeitern anknüpfend. — Auf der gestern und heute passirten Schifffahrtsstraße begrüßte überall Flaggenschmuck der Strom- und Seeschiffe, sowie der industriellen Anlagen an den Ufern den hochgestellten Gast. — Weiter berichtet die „Danz. Ztg.": Die Besichtigung der großartigen Anlagen und Werkstätten der Kaiserl. Werft nahm längere Zeit in Anspruch, so daß man erst später, als es ursprünglich beabsichtigt war, nach Neufahrwasser gelangte. Dort wurde ein Gang durch die gesammte Hafenanlage unternommen; hierbei wurden zunächst die Friedmannsche Spritfabrik, dann das Hafenbassin und die Zuckerlager daselbst und die Wirthschaftschen Fabrik- und Lagereinrichtungen besucht. Sodann wurde die Fahrt auf die Rhede unternommen. Auf der Rückfahrt besuchte Se. Excellenz zuerst die Cellulosefabrik, dann die chemische und die Glasfabrik bei Legan. Die vorgerückte Stunde der Rückkehr nach Danzig (2½ Uhr) verhinderte die noch in Aussicht genommene Besichtigung der Pfannenschmidtschen Fabrik und des großen Weinkellerei- und Lagerbetriebes der Firma Jäncke. Nach einer kurzen Frühstücksrast im Hotel du Nord folgte Nachmittags unter Führung des Herrn Oberbürgermeister v. Winter eine eingehende Besichtigung des Rathhauses, des Franziskanerklosters und des Kunstgewerbemuseums daselbst, sowie eine Fahrt nach dem Bischofsberge und schließlich ein Besuch des Diakonissen-Krankenhauses. — Gleich nach 6 Uhr Abends begann in der durch Blumengruppen geschmackvoll geschmückten, durch den neuen Kronleuchter und zahlreiche Tafel-Kandelaber prachtvoll erleuchteten Halle unseres Artushofes das von der Danziger Kaufmannschaft zu Ehren des Herrn Ministers veranstaltete Festdiener, an dem ca. 100 hiesige Kaufleute und einige 70 eingeladene Ehrengäste (die Spitzen der Civil- und Militärbehörden der Stadt wie der Provinz) Theil nahmen. Der historisch so denkwürdige, Danzigs glanzvollste Zeit repräsentirende Festraum bot an diesem Abend, der die Zeiten unserer Vorfahren wieder lebendig vor uns auferstehen ließ, ein überaus fesselndes Bild dar. Aber auch der Geist unserer Vorfahren schien über die Festversammlung gekommen zu sein, dieselbe von Anfang bis Ende zu beseelen. Fröhliche, liebenswürdige Gastlichkeit, gepaart mit dem Bewußtsein schöpferischer Kraft, dem Vertrauen auf das Gelingen ernsten männlichen Strebens und Vollbringens und unverzagter Energie kamen in den zahlreichen Tischreden wie in der inoffiziellen Unterhaltung überall zum Ausdruck. Bis zum Hauptgange des gut gewählten Menus war das voll besetzte Orchester Beherrscher der Situation. Dann, als der Champagner in den Gläsern perlte, brachte Herr v. Bötticher zunächst in warmen Worten unserem greisen Heldenkaiser den Tribut des Dankes und der Ehrfurcht, da ihm, den man in seinem Minister feiere, eigentlich dieses Fest gelte. Namens des Gastgebers, der Kaufmannschaft zu Danzig, begrüßte dann Herr Damme in einer trefflichen, die Gesinnung unserer Bürgerschaft ebenso geschickt als treffend charakterisirenden Ansprache den Herrn Minister und die übrigen Gäste, mit einem Toast auf den Vertreter der Staatsidee, Herrn v. Bötticher schließend. Es folgte eine längere Ansprache des Gefeierten, der, wie er mittheilte, hier einst mehrere Jahre verlebt hat, und nun seiner Freude Ausdrnck gab über die großen Schöpfungen des Gemeinsinns und echten deutschen Bürgersinnes, die er hier gesehen. Herr von Bötticher schloß mit einem Hoch auf Danzigs Bürgerschaft und Kaufmannschaft unter ihrer intelligenten schöpferischen Führung. — Eine gehaltvolle Ansprache des Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen, der auf das Blühen und Gedeihen der Provinz Westpreußen trank und dem Minister Namens der Provinz für den Besuch dankte, eine längere launige Tischrede des Hrn. v. Winter Namens der Stadt Danzig und der Provinz Westpreußen, mit einem Hoch auf die Herren v. Bötticher, mit dem ihn die angenehmsten Jugenderinnerungen verbänden, und unseren hochverehrten Oberpräsidenten schließend, eine humorvolle Rede des Hrn. Provinzial-Schulrath Dr. Kruse auf Frau v. Bötticher und eine ebenfalls humoristische Erwiderung auf diesen Toast mit einem solchen auf die westpreußischen Frauen von Seiten des Herrn v. Bötticher folgten. — Inzwischen war die zehnte Abendstunde herangekommen, das Dessert wurde aufgetragen und die Festgesellschaft begann sich nun zu lichten, während der standhaftere Theil derselben noch längere Zeit bei einem Glase des bekannten deutschen Nationalgetränkes in zwanglosem Frohsinn gesellig vereinigt blieb. — Auch wir sind genöthigt, unseren vorläufigen Festbericht, dem heute Abend Näheres folgen soll, hier abzubrechen, und bemerken nur noch, daß Herr v. Bötticher heute früh noch einen Ausflug nach Oliva zu unternehmen beabsichtigt und sich dann mit dem Mittagszuge der hinterpommerschen Bahn nach Varzin zum Reichskanzler begeben wird.

Vandsburg, 8. Oktober. Am Montag Abend wurde in dem Kujaner Walde der Weißwaarenhändler Preuß aus Schlesien, welcher von Pr. Friedland zum Lobsenzer Jahrmarkt fuhr, von 10—12 Männern überfallen. Die Männer fielen dem Pferde in die Zügel und forderten von dem Händler unter Drohungen die Herausgabe des Geldes. Preuß weigerte sich, der Aufforderung nachzukommen, und es entspann sich ein Kampf, bei dem der Händler durch mehrere Messerstiche verwundet wurde. Es gelang ihm aber seinen Revolver aus der Tasche zu ziehen, und als er Feuer gab, suchte ein Theil der Angreifer das Weite. Mittlerweile kamen mehrere Gendarmen, welche zum Jahrmarkte in Pr. Friedland gewesen waren, heran und mit ihrer Hilfe konnten drei der Räuber gefangen werden. (N. K. Z.)

Königsberg, 7. Oktober. Folgendes abenteuerliche Hochstaplerstückchen erzählt die „K. Allg. Ztg.": Unserer Criminalpolizei ist es gestern gelungen, ein höchst gefährliches Individuum in der Person des Hutmachers Wilhelm W. dingfest zu machen. Derselbe, in Berlin mit 8 Jahren Zuchthaus bestraft und noch unter Polizeiaufsicht stehend, hatte sich bei einer in der 3. Sandgasse wohnenden Arbeiterfamilie M. Zugang zu verschaffen gewußt. Er gab an, der russische Fürst Iwanowitsch von Nikobatschakoff zu sein, welcher in Rußland zu 10 Jahren Verbannung verurtheilt worden sei, weil er der zum Tode verurtheilten Gräfin Kaminska zur Flucht nach Australien verholfen habe, erzählte ferner, daß seine Verbannung am 24. November d. J. aufgehoben und daß er dann nach Rußland zurückkehren werde, um seine Besitzungen im Werthe von 1400 Mill. Rubeln wieder einzunehmen. Um sein Verhältniß zu der Famlie noch mehr zu befestigen, versprach er die eine Tochter, Mathilde M., heirathen und dem Familienhaupt eine schöne Herrschaft bei Petersburg schenken zu wollen. Vorher wollte er aber noch nach Berlin und dann nach Kopenhagen zum Prinzen von Oldenburg, dem Bruder des Kaisers von Rußland, fahren. Zu dieser Reise erklärte der angebliche Fürst unbedingt 600 Mark haben zu müssen. Es wurde nun großer Familienrath abgehalten und in dem Bruder der Frau M., einem Arbeiter N., auch bald die geeignete Persönlichkeit gefunden, welche sich erbot, das nöthige Geld vorzustrecken. Diesen kleinen Liebesdienst wollte unser Fürst durch ein Gegengeschenk von 30 000 Mk. vergelten. Ein Glück für N. war es, daß Niemand ihm für seine Lebensversicherungspolice, die er versetzen wollte, auch nur annähernd 600 Mk. bot. Trotz der verzweifelndsten Anstrengungen, dem fürstlichen Schwiegersohne das erforderliche Reisegeld zu beschaffen, gelang es den bethörten Schwiegereltern nicht, sich dem Ziele ihrer ersehnten Hoffnungen nähern zu können und so mußte die Reise noch aufgeschoben werden. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß das Gerücht über den hohen Besuch auch zu Ohren der Kriminal-Polizei kam und so wurde denn gestern Fürst Nikobatschakow alias Hutmacher W. inhaftirt. Die weiteren Recherchen ergaben, daß derselbe hier noch viele andere Familien in ähnlicher Weise beschwindelt habe.

Rynsk, 8. Oktober. Am vergangenen Dienstag sollte bei dem Lehrer Poblack hierselbst eine Hochzeit stattfinden, da dessen Tochter den Lehrer Szewe aus Schönfließ heirathen sollte. Da der Bräutigam zum Polterabend nicht erschienen war und auch am Hochzeitstage in der Wohnung der Eltern der Braut nicht erschien, so wurden Nachfragen im Schulhause zu Schönfließ gehalten und es ergab sich, daß der Lehrer Szewe sich aus seiner Wohnung nach Rynsk begeben hatte, um seinen Polterabend zu feiern. Allerlei Muthmaßung wurde angestellt. Heute hat sich das Räthsel jedoch gelöst. Eine Kuh scharrte die Leiche des Szewe auf dem Felde heraus. Er war auf dem Wege von Schönsee nach Rynsk ermordet worden. Den Thätern soll man auf der Spur sein. (D. Z.)

× **Bromberg**, 8. October. In der gestern stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. A. auch über die gegenwärtige Sachlage der Eisenbahnprojekte Bromberg-Elsenau, Bromberg-Kulmerland und Bromberg-Konitz verhandelt. Dem erstatteten Referat entnehmen wir Folgendes: Die Strecke, welche die meiste Aussicht auf Ausführung habe, sei Bromberg-Kulmerland und zwar die Linie Fordon-Kulmsee-Gollub, für welche sich die dortigen Kreiseingesessenen ganz besonders interessirten, auch der Magistrat, welcher anfänglich für eine Linie Fordon-Kulm war, habe ersterer zugestimmt. Es frage sich nur, ob eine Brücke über die Weichsel gebaut werden und ob andernfalls nicht das ganze Projekt unmöglich würde. Weniger Aussicht hätten die Linien Bromberg-Elsenau und Bromberg-Konitz. Der Referent betonte, daß der Magistrat sich warm für diese Projekte interessire und alle 6 Monate beim Minister anfrage, aber auf alle seine Vorstellungen noch keine Antwort erhalten habe. Bei dieser Gelegenheit bemängelte Referent, daß die hiesige Handelskammer sich für das Zustandekommen dieser Bahnen zu wenig interessirte, wenigstens gehe aus den Akten das Gegentheil nicht hervor.

Posen, 8. Oktober. Die Errichtung einer Rettungsbank wird sowohl von den meisten hiesigen, wie von den galizischen und Warschauer Zeitungen, als das wirksamste Mittel bezeichnet, um dem andauernden Uebergehen polnischen Grundbesitzes in deutsche Hände vorzubeugen. Doch meint der „Kuryer Pozn.", die Polen in der Provinz Posen allein seien bei der gegenwärtigen kritischen Lage, in der sie sich befinden, nicht im Stande, eine solche Bank zu errichten, und fügt hinzu: „ob die durch galizische und Warschauer Zeitungen angebotene Hilfe sich ebenso in der That erweisen werde, wie man sie in Worten hört, das sei die Frage, von der die Zukunft der Rettungsbank abhänge. Jede Institution müsse, wenn sie Vertrauen erwerben solle, Gegenstand allseitiger Prüfung sein, alle Umstände müßten erläutert und aufgeklärt werden, und man müsse nicht blos Dasjenige darlegen, was für die Gründung einer solchen Institution spricht, sondern auch dasjenige in Ewägung ziehen, was dagegen spricht. Der „Kuryer Pozn." bringt alsdann eine Korrespondenz aus der Provinz, in welcher die Besorgniß ausgesprochen wird, die ganze Idee einer solchen Bank werde keinen Erfolg haben und Fiasko machen. Es wird darauf hingewiesen, das es den Polen in der Provinz an großen Kapitalien fehle nnd daß, wenn auch selbst 300 Aktien zu 1000 M. gezeichnet würden, mit einem solchen Kapital auch nicht viel anzufangen, höchstens ein Gut anzukaufen sei. Auf Galizien und das Königreich Polen sei wenig zu rechnen, da es dort noch weniger Geld als hier gebe und die wenigen reichen Leute und Bankiers in Warschau, welche bedeutende Kapitalien vorstrecken könnten, unzweifelhaft Garantien und Verzinsung verlangen würden, welche nicht gewährt werden könnten. (P. Z.)

Stolp, 7. Oktober. Der „Ostseeztg." wird von hier Folgendes gemeldet: Dem Rittergutsbesitzer, Premier-Lieutenant a. D. v. Courbière auf Sanskow war vom Ober-Präsidenten das Ehrenamt eines stellvertretenden Amtsvorstehers zugedacht. Herr v. Courbière weigerte sich, dies Amt anzunehmen, weil ihm bei Besetzung der Amtsvorsteherstelle, die er gern annehmen wolle, ein Anderer vorgezogen sei, der jünger als er und nicht 14 Jahre Offizier gewesen sei. Ferner gab er als Grund an, daß er mit dem Amtsvorsteher (seinem Stiefbruder, Rittergutsbesitzer von Puttkamer-Lossin), dessen Stellvertreter er werden solle, persönlich verfeindet sei. Der Kreistag sollte nun darüber entscheiden, ob diese Gründe als zur Ablehnung des Amtes berechtigend anzuerkennen, und wenn nicht, welche Strafen dann zu verhängen seien. Es wurde von verschiedenen Seiten nachdrücklich betont, daß solche Gründe, wie die angegebenen, nicht zur Ablehnung berechtigten, und daß ein solches Verhalten im Interesse der Selbstverwaltung nicht geduldet werden dürfe. Der Kreistag beschloß daher nach dem Vorschlage des Kreisausschusses, daß die erwähnten Gründe den Herrn v. Courbière zur Ablehnung des ihm zugedachten Ehrenamtes nicht berechtigten, daß er deshalb auf 3 Jahre von dem Rechte auszuschließen sei, an der Verwaltung und Vertretung des Kreises theilzunehmen und daß er um ⅛ stärker als die übrigen Kreiseingesessenen zu den Kreisabgaben heranzuziehen sei.

Landwirthschaftliches.

In ihrer dieswöchentlichen Umschau sagen die „Westpr. Landw. Mitthl.": „Der Wunsch aller Landwirthe nach einem ausgiebigen Regen und wärmerer Witterung ist in der abgelaufenen Woche erfüllt worden, denn noch in den letzten Septembertagen kamen 33 mm Wasser herunter und das Thermometer zeigt jetzt Mittags im Schatten oft 12—13 Grad R. Demgemäß gehen nicht nur alle Saaten schnell auf, sondern

bei einiger Andauer des jetzigen schönen Herbstwetters kann man auch hoffen, dieselben gut eingegrünt in den Winter zu bringen. Ebenso entwickeln sich die bisher sehr dünnen und lückenhaften Kleefelder noch möglichst. Was schon gänzlich vertrocknet und abgestorben war, wird allerdings nicht mehr lebendig, aber alle Pflanzen, die noch etwas Leben hatten, entwickeln sich freudig, so daß auf vielen Stellen der gesunkene Muth des Landwirths sich wenigstens etwas aufrichten kann. Die Hackfruchternte ist in vollem Gange, und liefern die Kartoffeln an vielen Orten bessere Resultate, als man bei der ausnehmenden Trockenheit dieses Sommers erwarten konnte. Doch ist auch oft der Ertrag ein unbefriedigender, je nachdem die verschiedenen kleinen Strichregen dieses Sommers die Kartoffelfelder trafen oder daran vorbeizogen. Rüben geben aber allgemein einen quantitativ nur ganz unbefriedigendem Ertrag. Die Qualität derselben ist aber eine ausgezeichnete. Ob jedoch die Fabriken bei den noch immer herrschenden schlechten Zuckerpreisen eine leibliche Rente bringen werden, ist doch zweifelhaft. Nun ist bekannt, daß ein recht wohlschmeckendes Futter bei allen Thieren ein besseres Mastresultat hervorruft, und daß die Thiere im Allgemeinen ein süßes Futter lieben. Deshalb hat man, um den Consum an Zucker zu heben, vorgeschlagen, denselben bei Mastvieh zur Fütterung zu verwenden. Obschon die Regierung die Absicht ausgesprochen hat, für solchen verfütterten Zucker die Steuer zurück zu zahlen, würde sich das Pfund Kohlehydrate darin noch auf 8—10 Pf. stellen, während man dasselbe in den gewöhnlichen Futtermitteln für 4 Pf. haben kann. Genaue Versuche mit Zuckerfütterung haben nun das Resultat ergeben, daß bei richtiger Mischung von Weizenkleie, Gerste, Bohnenschrot und Zucker durch Verabfolgung von 3 Ctr. Zucker 1 Ctr. Lebendgewicht mehr producirt wurde, als bei sonst gleicher Fütterung ohne diese Zucker-Zugabe. — Manche unserer Molkereigenossenschaften hatten bei Errichtung der Berliner Markthallen gehofft, dort eine besonders gute direkte Verwerthung ihrer Produkte zu finden, doch scheint sich wenigstens gleich Anfangs diese Hoffnung nicht überall genügend zu erfüllen. Nun haben einige ostpreußischen Meiereien eine besondere Tafelbutter-Produktiv-Genossenschaft gegründet, die ihren ständigen Vertreter in Berlin haben will und auch nach anderen größeren Städten und dem Auslande ihre Produkte abzusetzen gedenkt, um so ihre vorzügliche Butter angemessen bezahlt zu erhalten. Falls dieser Versuch den gewünschten Erfolg hat, so wäre eine ähnliche Einrichtung wohl auch hier am Platz. Aus dem Kreise Thorn ist dem genannten Blatt folgender Bericht zugegangen: „Gleichwie bei der Getreide- und Heuernte der in diesem Jahre nur strichweise gefallene Regen für die einzelnen bevorzugten resp. vernachlässigten Landstriche von großer Bedeutung gewesen ist, so gilt dies auch für die diesjährige Ernte der Hackfrüchte im Kreise Thorn. Mir sind gut bewirthschaftete Güter mit gutem Boden bekannt, die nur 40 Ctr. Kartoffeln und 60—70 Ctr. Zuckerrüben pro Morgen ernten; dagegen kenne ich Güter, welche an Konsumkartoffeln 80 bis 90 Ctr. und an Zuckerrüben bis 180 Ctr. pro Morgen gewinnen. Im Durchschnitt werden wir auf 50—60 Ctr. Konsumkartoffeln und auf 60—70 Ctr. Brennereikartoffeln pro Morg. rechnen dürfen; die Zuckerrübenernte taxiren wir im Bezirke der Zuckerfabrik Kulmsee auf durchschnittlich 120 Ctr. pro Morgen: im Bezirk der Zuckerfabrik Schönsee soll dieselbe schwächer geschätzt werden. Augenscheinlich hat in diesem trockenen Jahre eine frühe Bestellung der Hackfrüchte einen sehr großen günstigen Einfluß auf die Ernte gehabt; alle Güter, welche drainirt sind und in Folge dessen zeitig bestellen konnten, befinden sich in einem großen Vorsprung. Eine weitere Beobachtung, welche ich gemacht habe, ist, daß die Brennerei-Kartoffeln in diesem trockenen Jahre verhältnißmäßig weniger ausgeben, als edle Kartoffelsorten; wenn in gewöhnlichen Jahren hier die Seed und Champion durchschnittlich 30—40 Ctr. pro Morgen mehr ergeben als beispielsweise die Daber, so ist der Unterschied in diesem Jahre höchstens 10 Ctr. zu Gunsten der Brennereikartoffel. Die letzteren bedürfen augenscheinlich zu ihrer vollständigen Ausbildung einer größern Menge Feuchtigkeit, als die besserschmeckenden Konsumkartoffeln.

Lokales.

Thorn, den 9. Oktober.

— [Staatspfarrer.] Wie die Köln. Volksztg. aus Westpreußen erfährt, beabsichtigt der einzige Staatspfarrer in der Diözese Kulm, v. Golembiewski in Pluszniz, dem Beispiele des Propstes Gutzmer in Grätz zu folgen und der Kirche sich zu unterwerfen.

— [Stadttheater.] Das gestern zur Aufführung gelangte Lustspiel von Stahl „Tilli" hat auch hier, wie überall, wo es bisher gegeben wurde, vielen Beifall gefunden. Hierzu kommt ein glattes abgerundetes Spiel, so daß wir uns wohl für berechtigt halten dürfen, bei etwaiger Wiederholung des Stückes einen recht zahlreichen Besuch in bestimmte Aussicht zu stellen. Die Handlung ist eine dem wirklichen Leben entnommene: Die Frau des Commerzienrath Rebus, stolz auf ihre Geburt (sie nennt sich eine Geborene von Trenkwitz-Hausdorf) hört ihre Tochter und Nichte Partien aus dem „Bettelstudent" singen und beschließt, einen Hauslehrer zu engagiren, der den Damen „Moral" beibringen soll. Ein im Stillen schriftstellernder Dr. Müller meldet sich und wird, nachdem er auf Anrathen des biederen Kommerzienraths der Dame des Hauses als Empfehlung angegeben, daß er in Diensten des Königs von Spanien gestanden, angenommen; Tilli, die Tochter, verliebte sich in den jungen Hauslehrer. Während die Mutter für Tochter und Nichte als Ehemänner Grafen oder Barone aussucht, will der praktische Vater der Tochter die Wahl des Lebensgefährten überlassen, die Nichte sollte seinen Sohn Alfred heirathen. Trotz der Verleumdung einer Kunstreiterin, welche die Geliebte des Dr. Müller gewesen sein will, es jedoch nur auf den Geldbeutel des Kommerzien-Raths abgesehen hat, wird Tilli — die auch im Geheimen die Werke des Dr. Müller drucken läßt, wodurch derselbe einen „Namen" erhält — dessen Frau, während die Nichte die Gattin des Sohnes Alfred wird — zu allgemeiner Zufriedenheit. Das Publikum nahm, wie bereits gesagt, die Vorstellung sehr dankbar auf, besonders gefielen Kommerzien-Rath Rebus (Herr Seyberlich) Tilli (Fr. Waldow), Hr. Goldberg der stotternde Baron Stramy und Dr. Müller (Hr. Kester). Die Darsteller wurden nach jedem Akt gerufen.

— [Wochen-Repertoir des Stadt-Theater.] Sonntag den 10. Oktbr. „20 000 Mark Belohnung", Gesangsposse von Treptow. Montag den 11. Oktbr. „Tilli", Lustspiel von Francis Stahl. Dienstag, den 12. Oktbr. „Don Cesar", Operette von Dellinger. Mittwoch den 13. Oktbr. „Odette", Komödie von Sardou. Donnerstag, den 14. Oktbr. „Don Cesar", Operette von Dellinger. Freitag, den 15. Oktbr. „Die wilde Katze", Operettenposse von W. Mannstädt. Sonnabend, den 16. Oktbr. Bei halben Preisen. „Wilhelm Tell" Schauspiel von F. v. Schiller.

— [Handfertigkeitsunterricht] soll, wie man uns mittheilt, versuchsweise im Waisenhause durch Herrn Lehrer Rogozinski ertheilt werden.

— [Mehrere Fuhren Mauersand] sind vor einigen Wochen auf dem östlich vom Schankhause I gelegenen Platze für Rechnung der Stadt angefahren worden. Die Interessenten hofften, daß dieser Sand zur Befestigung der auf dem südlich vom genannten Schankhause befindlichen ungeschützten steilen Böschung würde benutzt werden. Man freute sich, daß die dortigen unhaltbaren Verhältnisse, durch welche viele Passanten zu Schaden gekommen sind, endlich die wünschenswerthe Besserung erfahren würden. — Den Mauersand hat längst der Wind verweht, heute ist neuer Sand angefahren worden. Wird der auch dem Winde überlassen bleiben?

— [Gefunden] ist auf Bromberger-Vorstadt ein Ferkel. Dasselbe ist von einem die Vorstadt passirenden ländlichen Fuhrwerk herabgefallen. — Zugelaufen ist bei Herrn Gasthofbesitzer Tocht-Jakobsvorstadt ein kleiner grauer Hund. Eigenthümer wollen sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [Polizeiliches]. Verhaftet sind 7 Personen. — Auf Requisition des Königl. Amtsgerichts zu Dt. Krone, ist hier der Schornsteinfeger Wilhelm Mallech verhaftet worden. Derselbe soll verdächtig sein, sich mehrerer Betrügereien schuldig gemacht zu haben. Er wird nach Dt. Crone transportirt werden.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand unverändert 0,01 Mtr. — Stromab sind die Dampfer „Warszawa" und „Thorn" gestern hier eingetroffen. — Das in der letztvergangenen Zeit eingetretene geringe Wachsen des Wassers ist zum Schwimmen der Holztraften benutzt worden, von denen gestern und heute eine größere Anzahl eingetroffen sind.

× **Podgorz**, 9. Oktober. Wie früher schon gemeldet, wird in diesem Monat das vom Gustav-Adolph-Zweig-Verein Thorn hier erbaute evangelische Schulhaus seiner Bestimmung übergeben werden. Es sind in dem Gebäude 3 Klassenzimmer und außerdem eine Lehrerwohnung eingerichtet. Letztere ist bereits bezogen. — Ob nunmehr eine Besserung in unseren Schulverhältnissen eintreten wird, bleibt solange zweifelhaft, bis für eine hinreichende Anzahl Lehrer gesorgt ist. — Zur Zeit sind hier 2 evangelische Lehrer angestellt, einer ist seit langer Zeit krank und dienstunfähig, ein Lehrer wird nach wie vor alle Kinder in einem Raum unterrichten müssen. Besserung steht also erst dann zu erwarten, wenn genügende Lehrkräfte angestellt sein werden. Unsere augenblicklichen Schulverhältnisse sind geradezu unhaltbar. Der Magistrat macht bekannt, daß jetzt zum Herbst unter den obwaltenden Verhältnissen Anfänger in die Schule nicht aufgenommen werden können, die Eltern schulpflichtiger Kinder werden aber in Strafe genommen, wenn sie die Kinder nicht rechtzeitig zur Schule schicken. Was soll daraus werden? Unsere gesammte Bürgerschaft erwartet, daß die Königliche Regierung hier schleunigst durch Anstellung von Lehrkräften helfend eintreten wird.

Briefkasten der Redaktion.

Auf die Anfrage aus einem unserer Nachbarorte erwidern wir, daß der Bürgermeister nicht berechtigt ist, ohne Genehmigung der Gemeindevertretung von den Bürgern Beträge für das Reinigen des Hütungsgrabens und der durch den Ort gehenden Chaussee zu erheben, zumal letztere früher stets von der Chaussee-Bauverwaltung für Rechnung des Staats gereinigt worden ist, und bisher die Kosten für Reinigung des Grabens aus den etatsmäßigen Kommunaleinnahmen aufgebracht worden sind. Eine Vorstellung bei der Königl. Regierung wird sicher Abhilfe schaffen.

Herrn x hier. Militäranwärter, die in ihrem Militärstande Feldwebel bezw. Wachtmeister gewesen, sind nicht berechtigt, wenn sie als Civilbeamte den Degen tragen, das silberne Portepee anzulegen.

Herrn J. hier. Das dem Finder zustehende Fundgeld beträgt, wenn der Fund nach Abzug aller Kosten bis 1500 M werth ist, 10 pCt. der Werthsumme, bei höherem Werthbetrage 10 pCt. bis 1500 M. und 1 pCt. für den 1500 M. übersteigenden Werthbetrag.

Die Redaktion

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 8. Oktober 1886.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern angefangenen Ziehung der 1. Klasse 175. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 47 256.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 28 964.
1 Gewinn von 500 M. auf Nr. 87 328.
2 Gewinne von 300 M. auf Nr. 62 455 132 260.

Kleine Chronik.

* Preisausschreiben. Der Verlag des „Universum" (E. Friese) in Dresden eröffnet eine Concurrenz für literarische Arbeiten zum Abdruck in seiner illustrirten Zeitschrift „Universum" und ladet alle Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu reger Betheiligung ein: 1. Preis: 4000 Mark für die beste Novelle, deren Stoff dem deutschen Familienleben entlehnt ist, jedoch eine geschichtliche Begebenheit oder Person als Hintergrund hat, im Umfange von mindestens 45 bis höchstens 60 Seiten des „Universum". 2. Preis: 2000 Mark für die beste Humoreske im Umfange von 6—12 Seiten des „Universum". Das Preisrichteramt haben: Professor Dr. Georg Ebers, Dr. Ernst Eckstein und die Redaktion des „Universum". Alle Einsendungen müssen bis zum 1. Februar 1887, Abends 7 Uhr bei der Redaktion des „Universum", Dresden, Pillnitzerstraße 55 eingegangen sein. Alles Nähere, sowie die Regeln für die Betheiligung an der Conkurrenz enthält das soeben erschienene erste Heft des „Universum", welches von jeder Buchhandlung und direkt vom Verlag des „Universum" in Dresden zur Ansicht frei ins Haus geliefert wird.

* Eine Liebestragödie. In dem Gebirgsdorfe Hamór bei Miskolcz in Ungarn entleibte sich ein Liebespaar in wahrhaft entsetzlicher Weise. Der Sohn des dortigen Richters hatte sich die 16jährige Stieftochter des Dorfnotars zu seiner Geliebten auserkoren. Das bildhübsche, unerfahrene Mädchen schenkte ihrem Geliebten unbegrenzte Neigung. Aber die beiderseitigen Eltern waren gegen die Ehe. In der Verzweiflung reifte in dem Liebespaare der Entschluß, vereint zu sterben. Der Absicht folgte auch bald die That. Die Beiden stiegen auf den Gipfel des dortigen Berges, nahmen je eine Dynamitpatrone in den Mund, welche sie vermittelst Zündschnüren zur Explosion brachten. Es erfolgte eine so heftige Detonation, daß die Ortsbewohner erschreckt aus ihren Häusern flohen. Man eilte auf den Thatort, wo man die entseelten Körper furchtbar verstümmelt fand. Die Köpfe waren vom Rumpfe getrennt und lagen in unzähligen Stückchen auf dem Rasen umher.

* Königin Margherita von Italien besitzt eine Schnur rosa Korallen, die sie weder bei Tag noch Nacht ablegt. Hat die Monarchin eine Toilette, zu welcher dieser Schmuck nicht paßt, wird die Korallenschnur unsichtbar getragen. An diesen Korallenschmuck knüpft sich nun folgende Geschichte: Vor fünf Jahren ging der italienische Kronprinz Victor Emanuel mit seinem Erzieher in Venedig spazieren. Da sah er in einem Schaufenster Korallen, die ihm außerordentlich gefielen. Er sagte: „Das werde ich meiner Mama kaufen." Sofort trat er ein, fragte nach dem Preise, und als man ihm diesen nannte, meinte er: „So viel Geld habe ich nicht, aber ich werde Ihnen einen Antrag machen: Ich kaufe einstweilen fünf Korallen; heben Sie mir die andern auf, und so oft ich mir von meinem Taschengelde etwas erspare, schicke ich es Ihnen und Sie senden mir dafür so viele Korallen, als mir gebühren." Der Handel ward abgeschlossen, und es bedurfte zweier Jahre, bis der Prinz die Freude haben konnte, seiner Mutter die Schnur zu überreichen. Die Königin war so gerührt, als man ihr die näheren Umstände dieses Kaufes mittheilte, daß sie zu ihrem Sohne sagte: „Das ist nun das kostbarste Juwel meines Schmuckes; ich werde es niemals ablegen, denn es soll mich immer an Deine Zärtlichkeit erinnern."

* Wie Karlchen Schulze „Erster" wurde — Karlchen kommt freudestrahlend aus der Schule und erzählt dem Vater, das er in der französischen Unterrichtsklasse Erster geworden sei. Vater (erstaunt): Aber Junge, das ist garnicht möglich Du hast im Französischen stets schlechte Censuren erhalten. Karlchen: Janz klar is mir die Sache ooch nich. Der Lehrer wollte wissen, was „jeboren uf Französisch heeßt. Nu fragt er der Reihe nach — keener weeß et. Wie er schonst janz witig is, kommt er zu mir und fragt: „Karlchen, weeßt Du vielleicht, wie geboren heeßt?" — „Nee," sage ick Dadruf sieht er mir froß an und meent: „Also von die janze Schafheerde konnte nur Eens meine Frage richtig beantworten. Karlchen Schulze setze Dir als Primus obenan." (Geboren heißt auf französisch „né".)

* Ueber eine sonderbare Vermählung wird aus Böcklabruck geschrieben: „Fräulein Theresia Baronesse Vogelsang, 28 Jahre alt, die Tochter eines Feldmarschallieutenants, eine Dame von feinster Erziehung, beglückte mit ihrer Hand den 51jährigen Maurer Alois Resch. Die Hochzeit hat am 5. d. M. in der Kirche zu Schöndorf stattgefunden. Die Braut trägt jetzt die landesübliche Bauerntracht, welche dem graziösen Fräulein gar nicht übel steht. Ihren Bräutigam lernte die Baronin bei einer Festlichkeit in Puchheim kennen. In einem von der Baronin angekauften Bauernhause zu Schöndorf werden die Neuvermählten ihr Heim aufschlagen."

Zur Convertirung sind ferner gekündigt rheinische Prioritäten dritter und erster Emission, Breslau-Schweidnitz, Freiburger Lit g (1868), Lit. j. (1873). Der „Börsenzeitung" zufolge wurden außer den gemeldeten auch die Prioritäten der Köln-Mindener 1. Emission (1847) und 3 Emmission a b ba (1858) gekündigt

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. Oktober.

			8. Oktbr.
Fonds:	ziemlich fest.		
	Russische Banknoten	194,95	195,00
	Warschau 8 Tage	194,25	194,10
	Pr. 4% Consols	106,00	105,90
	Polnische Pfandbriefe 5%	61,00	61,10
	do. Liquid. Pfandbriefe	56,10	56,50
	Westpr. Pfandbr. 4% neul. II.	100,25	100,25
	Credit-Actien	461,00	461,50
	Oesterr Banknoten	162,85	162,90
	Disconto-Comm.-Anth.	214 20	213,00
Weizen:	gelb October-Novbr.	151,50	151,50
	April-Mai	160,00	160,00
	Loco in New-York	83¾	84 c
Roggen:	loco	128,00	128,00
	October-Novbr.	128,70	128,70
	Novbr.-Decbr.	128,70	128,70
	April-Mai	131 50	131,50
Rüböl:	October-Novbr.	43 90	43,40
	April-Mai	44 80	44,30
Spiritus:	loco	36 80	37,20
	October-Novbr.	37 10	37,20
	April-Mai	38,70	38,80

Wechsel-Discont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche, Staats-Anl. 3½, für andere Effekten pp. 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 9. Oktober.

(v. Portatius u. Grothe)

Loco 39 25 Brf. 39,00 Geld 39,00 bez.
October 38,50 „ —,— „ —,—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind-R.	Wind-Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
8.	2 h.p.	763.1	+13 2	SE	3	0	
	10 h.p.	762.5	+ 9 8	SE	2	10	
9.	6 ha.	760 9	+ 6.4	E	3	10	

Wasserstand am 9. Oktbr. Nachm. 3 Uhr: 0 01 Mtr

Holztransport auf der Weichsel:

Am 9. October sind eingegangen: M. Krullkowski von Kasperowski und Weiß-Ruzan an Verkauf Thorn 6 Trasten, 200 Eichen-Plangons, 2105 Kiefern-, 20 Tannen-Rundholz, 158 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 837 doppelte, einfache Kiefern-Schwellen, 75 Sleeper; S. Frydmann von E. und Schmul Don-Wyszkow an Verkauf Thorn 4 Trasten, 1774 Kiefern-Rundholz; J. Knopf von J. Wegener-Roßwadow an J. Wegener-Schulitz 1 Trast, 949 mehrfache, einfache Kiefern-Schwellen, 1240 Mauerlatten, 45 Stabholz; J. Nochayski von Isaak Ingwer-Rzeszow an Verkauf Thorn 1 Trast, 1216 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 181 Sleeper; A. Lewin von C. Zabludowski-Bialystock an Verkauf Thorn 7 Trasten, 2798 Kiefern-Rundholz; W. Schlickeiser von Th. W. Falkenberg-Jaroslaw an Versender Stettin 4 Trasten, 1549 Eichen-Plangons, 43 Kantholz, 42 Buchten, 4 Kahnkniee, 695 Mauerlatten.

Die Macht der Gewohnheit ist beim Menschen eine ausserordentlich grosse, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem rathen wir allen Denjenigen, welche seither bei habitueller Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden etc. eröffnende Mittel, wie Rhabarber, Bittersalz, Sulzberger Tropfen etc., anwendeten, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu entschliessen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, dass die Schweizerpillen das beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weisses Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandts trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55 bis 12.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, „Monopol", Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — versendet roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Die Beerdigung des verstorbenen Kaufmanns **Ch. Gottlieb** aus New-York findet **heute Sonntag Vormittag 11 Uhr** vom Trauerhause, **Seglerstraße** aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, den Wechseldiscont bei der städtischen Spar-Kasse auf 5 Pro ent herabzusetzen, und werden Gelder gegen Wechsel zu diesem Zinsfuß von heute ab ausgeliehen.

Thorn, den 8. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Städtisches Lehrerinnen - Seminar und höhere Mädchenschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich **Montag, den 11. October,** Vormittags von 9—12 Uhr im Konferenzsaal der Anstalt bereit. Tauf- und Impfschein sind vorzulegen.

Thorn, d. 4. October 1886.

Dr. Cunerth, Direktor.

Auction.

Montag, 11. Oktober Vorm. 9 Uhr, Fischerei 8, 2 Tr. links bei Wwe. **Majewski**: 1 Sopha, 1 Tisch, 3 Bettgestelle mit Sprungfedermatratzen, 2 Teppiche, 1 Kleiderständer, Betten u. A. mehr.

Die **Agentur** einer **alten, bereits eingeführten,** deutschen **Lebensversicherungs-Gesellschaft** ist neu zu besetzen. Geeignete Bewerber mögen sich sub **N. 340** bei **G. L. Daube & Co.** in **Danzig** melden.

Wichtig für Damen:

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern** ohne Unterlage, die nicht kühlen u. nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, halten für Thorn u. Umgegend in bester Güte allein auf Lager: **Fräulein Ida Behrendt, Am Markt 162,** Herr A. Petersilge. Preis Paar 50 Pf. — 3 Paar 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt

Frankfurt a./O, im Oktober.

Robert v. Stephani.

Mein Bureau

befindet sich jetzt

Breite-Str.

Ecke alt. Markt im Hause der Frau Duszynska.

Priebe, Rechtsanwalt

Beste oberschelsische

Würfelkohlen

zu Heizzwecken offeriren billigst franco Waggon, sowie franco Haus.

Gebr. Pichert,

Schloßstr. 303|6.

Die Buchhandlung von Justus Wallis

empfiehlt ihren **14 Zeitschriften** umfassenden

Journal-Lesezirkel.

2400 Mark

sind auf 1 ländl. Grundst. sof. z. vergeben Agenten verbeten. Zu erfr. in d. Exped.

14700 Mark à 5% auch getheilt zu vergeben durch **A. Wolski.**

Nachdem das Lager durch persönliche Einkäufe in **Berlin** und **Frankfurt a./M.** mit allen Neuheiten reichhaltigst assortirt ist, lade ich bei **strengster** Reellität ergebenst zum Einkauf ein.

Pariser Modelle, garnirte u. ungarnirte Hüte, elegantes, wie einfache, — Pelzmützchen, Chenille- u. Wollshawls, wie sämmtliche in die Branche schlagende Artikel sind in reichster Auswahl in **allen** Preislagen vorräthig.

Minna Mack, (Nachf.)

Pensionaire

finden freundliche Aufnahme und Familienanschluß. Näheres zu erfragen

Altstädt. Markt 161 II.

Geschäfts-Verlegung.

Unser

Putz- & Mode-Magazin

verlegen mit dem heutigen Tage von der **Bel-Etage** nach **Parterre-Räumen.** Dasselbe ist mit allen **Neuheiten der Saison** auf das **Beste** und **Billigste** ausgestattet.

Anfertigung von Robes u. Costumes

nach **Maaß** oder **Maaßtaille** in **24 Stunden.**

Geschw. Bayer.

Geschäfts-Verlegung.

Meine seit 12 Jahre am alten Markt Nr. 149 bestehende

Bauklempnerei nebst Lager v. Haus- u. Küchengeräthen

verlege ich mit dem heutigen Tage nach der

Breitenstraße Nr. 450 im Hause der Frau Schlesinger

vis-à-vis dem Kaufmann Herrn **J. G. Adolph.**

Alle meine werthgeschätzten Kunden bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf mein neues Geschäftslocal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Johannes Glogau, Klempnermeister.

!! Geschäfts-Verlegung !!

Meine **Geschäftsräume** befinden sich jetzt im früher **Gustav Gabali'schen Locale.**

Mein Lager, wie Modellzimmer

sind mit **allen Neuheiten der Saison** reichhaltig assortirt.

Pariser Modellhüte,

garnirt und **ungarnirt,** empfehle ich zu sehr **billigen** aber durchaus **festen** Preisen. Sämmtliche **Artikel** in

Weißwaaren, Wollsachen

wie

Posamente,

zu ganz **soliden Preisen.**

Ludwig Leiser.

Da ich **Putz** weiter führe und persönlich günstige Einkäufe gemacht habe, empfehle in **großer Auswahl**

Damen- & Kinderhüte,

sowie **sämmtliche**

Putz-, Kurz-, Wollwaaren und Gummiwäsche

zu den **billigsten Preisen.**

J. Willamowski, Breitestraße 88.

Herbst- & Winter-Mäntel

in den

allerneuesten Facons

empfiehlt in

großer Auswahl.

Gustav Elias,

Breite Str. 448.

Preuß. Lotterie-Loose

2. Klasse 175. Lotterie (Ziehung 9.—11. November 1886) versendet gegen Baar: **Originale:** 1/1 a 124, 1/2 a 62, 1/4 a 31, 1/8 a 15,50 Mark (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: 1/1 208, 1/2 104, 1/4 52, 1/8 26 Mark), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/16 7,80, 1/32 3,90, 1/64 1,95 Mark (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark).

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Traber's

großes anatomisches MUSEUM

auf der Esplanade

ist **Sonntag** und **Montag unwiderruflich zum letzten Male geöffnet.** **Ermäßigter Eintrittspreis.**

Entree 20 Pfennig.

Suche

1 Lehrling

für meine **Buchbinderei.**

B. Westphal.

Klempner,

Lehrlinge und Gesellen

stellt ein **R. Schulz,** Neustadt 145.

Ich wohne **Tuchmacherstraße 149** bei Schmiedem Block. F. Arndt, Sattlermstr.

Dienstag, den 26. October Abends 1/2 8 Uhr

Concert

der **Violin-Virtuosin**

Arma Senkrah,

Fräulein M. Neumann, Sängerin und **Herrn G. Liebling,** Pianist.

Billets zu numm. Plätzen **à 2,50** (an der Kasse **3.00**) in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Geschäftseröffnung!

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich mich Bromberger Vorstadt II. Linie als **Bäckermeister** niedergelassen habe und bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

Otto Busse.

Frankfurter und Franstädter Würstchen, große Dill-Gurken à 5 Pf. p. Stck. Magd. Sauerkohl 10 „ „ Pfd.

A. Mazurkiewicz.

---

12 Stück

fettes, junges Rindvieh

habe in **Ziegelei Zlotterie** zu verkaufen **Hermann Leetz** in **Thorn.**

---

2 weiße Oefen zum Abbruch stehen zum Verkauf **Altstädt. Markt 436.**

---

1 Gastwirthschaft

ist zu verkaufen. Näheres Exped. d. Ztg.

Wäsche wird gewaschen schon gewaschene geplättet bei **Milbrandt,** Gerechtestr. 98, 3 Tr.

Ein Beamter, dem noch tägl. einige freie Std. zur Disposition stehen und der einf. u. dopp. **Buchführung** mächtig ist, sucht geeignete Stellung Offerten sub. Chiffre **G. L.** an d Expd.

7—8 Schuhmachergesellen finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei **R. Hinz,** Breitestr.

---

1 Lehrling wünscht **R. Gohl's** Gärtnerei.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann bei mir bald eintreten.

C. Busse, Bäckermeister.

Bromberger Vorstadt, 2. Linie 91.

Eine gesunde Amme

wird verlangt **Breitestr. 453.**

Reinholdt Scheffler.

Eine saubere Aufwärterin v. sogleich. Gr. Gerberstr. 267 part

---

Kindermädchen weißt nach **C. Baranowski,** Gesindevermieth., Neust. Markt 144.

Meine Wohnung befindet sich **Seglerstraße 140.** Miethsfrau **Litkiewitz.**

Ich empfehle mich dem geehrten Publikum zur **Reparatur** von **Reise- u. Handkörben** bei **soliden Preisen.**

Th. Modniewski, Breitestr. Nr 459.

---

1 Zimmer vermiethet Lehrer **Wunsch** 253.

1 gr. **Kessel** preisw. z. verk. Seglerstr. 104 II.

1 möbl. Zim. z. verm. Neust. Markt 237, 2 Tr.

1 gut m. Z. z. verm. Neust. Markt 147/48, 1 Tr

1 mö. Z. u. Kab. z v. part. Ger.-Str. 122/23

1 f. möbl. Z. ist billig z. v. Seglerstr. 108.

Kellerwoh., 2 Stub. Kam. z. v. Annenst. 181

Ein möbl Zim. u. Cabinet mit auch ohne Bschgel. z. v. Heiligegeiststr. 201/4 part.

---

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

Culmerstraße 333 eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Breite-Str. 443 ist eine **neu renovirte Wohnung** zu verm. **Th. Ruckardt.**

Meine Wohnung befindet sich **St. Annenstr. 144.** Miethsfrau **Rose.**

Weißestr. 77 sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Ein m. Zim. f. 1 od. 2 Herren ist von sobald zu verm. Bromb. Vorst, 2. L. 91

Ein möbl. Zim. u. Kabinet z. verm. Gerechtestraße 118 parterre.

Stube und Alkoven nebst Zubehör von sofort zu verm. **W. Goetze,** Butterstr. 146.

Ein seit 10 Jahren mit gutem Erfolg geführtes **Material- und Vorkostgeschäft** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Elisabethstr. 1 parterre sind 2 Zimmer zum Geschäft oder Bureau sich eignend sofort zu verm. **A. Hirschbergers Wwe**

Mein Speicher ist zu **Getreideschüttungen** zu vermiethen.

Adolph Gieldzinski.

---

2 herrschaftliche Wohnungen, 1 ist die Bel-Etage links, hat zu verm. v. 1. Oktober **Louis Kalischer.**

Brückenstraße 18 sind **zwei herrschaftliche Wohnungen** billig zu verm Näh. in Nr. 20 bei Frau **Glicksman.**

Ein Keller

zu verm. Bäckerstraße 280.

Altst. Nr. 165 ist in der 1. Etage ied von Fr. Rentier **Streich** seit 8 Jahr bewohnte u. im Parterre eine Wohnung von 3 Zimmern Kabinet und Zubehör vom 1. Oktober cr. anderweitig zu vermiethen.

Wohnungen zu verm. 3 Zimmer, Küche Entree u Zubeh. beim Bauunternehmer **Roeßler,** Gr. Mocker bei der Hirschfeld'schen Fabrik zum 1. Okt. d. J.

Ein wahrer Schatz

für alledurch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

LIPPMANN'S

KARLSBADER BRAUSE-PULVER

mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- und Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand und Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 ℳ 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 ℳ) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken.

Man verlange überall ausdrücklich: **„Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver"**; jede Dosis dieser trägt Lippmann's **Schutzmarke und Unterschrift.** (56)

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. od. 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco u. zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in **Thorn,** in der Löwen-Apotheke, J. Menz'schen Apotheke; ferner in den Apotheken in **Bromberg** (Otto Kupffender's Apotheke), **Inowrazlaw** (A. Pulvermacher's Apotheke.)

Pallas-Nähmaschinen

à 65 Mk. gegen Cassa bei

J. Engel, Culmsee.

---

1 herrschaftliche Wohnung sowie auch **2 Mittelwohng.** sind **Bromberger Vorstadt 105** mit **Stallungen und Burschengelaß** zu verm.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Laden und Wohnungen von sofort zu verm. Zu erfragen im Comtoir der Thorner Spritfabrik N. Hirschfeld, Culmerst. 344 I.

Wiener Café Mocker (Saal).

Sonntag, den 10. Oktober 1886

Streich-Concert

von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfennig.

Beleuchtung u. Ventilation im Saale bedeutend verbessert.

Steinkamp.

Schützenhaus!

(Wintergarten).

Sonntag, den 10. October

Grosses Concert

(Streich-Musik)

von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons No. 2.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pfg.

H. Reimer, Kapellmeister.

Stadttheater in Thorn.

Sonntag, den 10. Oktober

20,000 M. Belohnung.

Gesangsposse in 4 Akten von Leon Treptow.

Montag, den 11. Oktober

Tilli.

Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.

Hierzu eine Beilage.

Hierzu ein illustr. Sonntagsblatt

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 237 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 10. Oktober 1886.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

„Der Herbst ist wieder da auf's Neu" — goldig lächelnd leuchtet die Sonne vom klarblauen Himmel herab, blutrothe Flecken zeichnet der Oktober in das Laub ein, raschelnd gleitet der Fuß über dürre Blätter, der Herbst ist da, nicht in regennassem, mürrischem Gewande, nein, in freundlich-heiterer Toilette, kein siecher, verdrießlich-alter Herr, ein wenn auch nicht mehr ganz junger, so doch lebensfroher Junggeselle, — und solch' ein Herbst, den kann Berlin gebrauchen! Fürwahr, die schönste Jahreszeit der Hauptstadt, sie in ansprechendstem Lichte zeigend. Der drückende, langweilige Sommer liegt hinter ihr, nicht mehr schwappt das durch die Hitze erweichte Asphalt unter den Füßen der Passanten, nicht mehr bilden die rothen Sprengwagen den größten Prozentsatz unter den Fuhrwerken, die Droschkenkutscher schlafen nicht mehr auf ihren Böcken und das Straßenleben hält keine Mittagsruhe mehr — — o nein, es vibrirt von früh bis spät in heftigen Schlägen, in heftigeren vielleicht, wie sie der Winter erzeugt, denn frisches Blut ergießt sich gerade jetzt weit mehr wie je in die Menschenadern Berlin's, tausende und abertausende Neulinge des großstädtischen Lebens sind in den letzten Tagen und Wochen hier angelangt, nicht nur allein deshalb, um die militärischen Bildungsanstalten, die Hörsäle, die Komtoirs und Bureaus zu füllen, sie wollen nebenbei auch Berlin kennen lernen, nicht das sorgenvolle, gramerfüllte, sondern das flotte, amüsante. Die Taschen sind ja noch voll und das Lebensschifflein segelt fröhlich-ausgelassen dahin, nicht der Riffe gedenkend, die vielfach des übermüthigen Schiffers harren. Wer hat denn auch Zeit, darauf zu achten, wenn sich Berlin so liebenswürdig, so gut gelaunt präsentirt, wie jetzt im Herbst. Welch' Trubel auf den Straßen und Plätzen, welch' ein mannigfaches Durcheinandergewirr stets abwechselnder Scenen, welche Fremdenvölkerwoge zwischen den Wellen der Einheimischen! Ein frischer Zug geht durch die ganze Stadt und ihre Bewohner, Alles sieht adrett, verlockend aus, die Wahl der Vergnügungen wird mit jedem Tage größer und die Schmuckstücke in den Schaufenstern der Läden werden immer hübscher, und hier und da, ein vielversprechender Vorbote, liegen sogar schon duftige Berge von Tüll-, Gaze- und Seidenstoffen aus, und die jungen graciösen Damen, die sich nicht trennen können von diesem Anblick und sich die Näschen fast platt an den Spiegelscheiben drücken, wir wetten, sie haben nur einen, den einen Gedanken: „Ach wenn doch erst der Winter da wäre!"

Er wird nicht lange mehr zögern, der eisige Gesell, und seine Trabanten eilen bereits voraus; willkommen werden sie nur recht selten geheißen, denn ein unangenehmes Echo begleitet sie, es heißt: warme Kleidung, Brennmaterial, Geld, mehr Geld, viel Geld; in verschiedenen Fällen heißt es aber auch: Vergnügen, Unterhaltung, Amüsement, und auch hier stößt das Echo auf unfreundliche Mienen, auf Achselzucken, Stirnrunzeln. Und die letztere Kategorie, die so unwillig den vergnügungheischenden Ruf vernimmt, sie ist eine zahlreiche, über ganz Berlin verbreitete, es ist die kleine Armee der „Vergnügungs-Kommissionen" aller möglichen und unmöglichen Vereine. Heine hat einmal gesagt: wenn sich fünf Deutsche auf einer einsamen Südsee-Insel zusammenfinden, so gründen sie drei Vereine. Der „Liebling der Musen" hat ja in Berlin gelebt und sein eben citirter Ausspruch ist uns deshalb doppelt erklärlich. Lieber Herrgott, was für Vereine giebt es denn eigentlich nicht in Berlin?! Es werden so viele Preisconcurrenzen ausgeschrieben, warum nicht einmal diese? Die Lösung dürfte wahrscheinlich zu schwierig sein, denn die üppigste Phantasie kann sich nicht solche Namen und Bedeutungen von Vereinen aussinnen, wie sie hier in starken Massen existiren. Da ist der Verein, „Sinnig" „minnig", dann einer „für harmonische Lebensweise", na, das geht ja noch, nun aber kommt der „Verein fröhlicher Glatzköpfe," auch die „lustigen Sandhasen" und „kreuzfidelen Ickerlinge" marschiren an, recht lustig ist gewiß der Verein „Bum Widibum" und erfahrungsreich der „Verein von Schwiegermütterbefreiten", die „ausgelassenen Ehekrüppel" sind auch nicht so „ohne", wenn auch nicht so nützlich wie der „Verein zur Bekleidung verwaister Negerkinder mit Schwimmhosen." So geht das nun unendlich fort, und die Ziffer ist entschieden viel zu klein gegriffen, wenn wir sagen, daß Berlin weit über tausend Vereine beherbergt. Und jeder derselben stellt nun sein „Winter-Vergnügungs-Programm" auf, jeder bemüht sich, möglichst Neues, Originelles an den Unterhaltungs-Abenden zu bieten, denn auch hier herrscht natürlich Concurrenzneid vor und der „Verein Butterblume" muß es zweifellos dem „Verein duftende Hollunderblüthe" zuvorthun. Und nun sitzen jetzt an den Herbstabenden die aufopferungsfähigen „Vergnügungs-Kommissionen" zusammen und tifteln nach, auf welche humorvolle Weise der Abend des 20. Januar zu verleben sei und nach unendlichen Berathungen, Zankereien, Ereiferungen kommt doch wieder der „Maskenball for ever" zum Vorschein, na und wer einmal einen derartigen Berliner Familien-Maskenball dritter Klasse mitgemacht, den erfaßt für immer „unheimliches Grauen und er begehrt ihn nie wieder zu schauen!" —

Fröhliches Leben und Treiben durchschallt jetzt häufig den Grunewald, besonders die Gegend um den kleinen, von hohen Föhren umrahmten Grunewaldsee, in dessen Fluthen sich die alterthümlichen Gemäuer des Jagdschlosses Joachim II. wiederspiegeln. Der prachtliebende Kurfürst hielt sich gern hier auf und lag mit lustigen Kumpanen dem edlen Waidwerk ob; eine schlanke Frauengestalt befand sich ihm stets zur Seite, Anna Sydow war es, die „schöne Gießerin", die Geliebte des Fürsten, die nach seinem Tode auf Lebenszeit nach der Festung Spandau verbannt wurde, oder, wie andere behaupten, im Jagdschloß Grunewald vermauert wurde und dort als „weiße Frau" umherwandle. Thatsache ist, daß eine Wendeltreppe fest vermauert ist und daß die an den Kaiser gestellten Bitten, dort Nachforschungen anstellen zu dürfen, eine Ablehnung erfuhren. Wenn sie wirklich umherspukt, die traditionelle weiße Dame, so wird sie jetzt sicherlich an alte, schöne Zeiten erinnert werden, denn die Jagdhörner klingen fröhlich durch die Haide, wüthend erschallt das Gebell der Meute, und nun knarrts und krachts in den Zweigen der Gebüsche und Moos und Sand wirbeln unter den Hufschlägen der Rosse auf, jetzt leuchtets auch schon farbig durch die Bäume, die Rothröcke tauchen auf und stürmen hinter dem Reiter her — — die erste Parforcejagd in diesem Jahr.

Auch auf einer anderen Seite in Berlins naher Umgebung entfaltet sich gegenwärtig ein frohsinnig-farbenreiches Leben, draußen im Hoppegarten. Die Herbstrennen haben begonnen und in ungezählten Schaaren strömen die Berliner hinaus. Welch' ein herrlich-schönes Bild, dieser Rennplatz an einem klaren Herbsttage! Die weite gelb-sandige Ebene, umsäumt von einem schwarzen Menschenwall, von einer undurchdringlichen Wagenburg, hier Pferde, welche bereits gerannt haben und mit beruhigenden Worten von den Stallknechten umhergeführt werden, da Pferde, die für das nächste Rennen bestimmt sind und sorgsam zugerichtet werden, Jockeys, die bereits in die Bahn reiten und mit deren luftigen Seidenblousen der Wind spielt, in erwägendem Gespräch hin- und herschreitend die Figuren der Preisrichter, die Gruppen von Offizieren, die Damen in modernsten Toiletten auf den Logen, und darüber der blaue Himmel und goldiges Sonnenleuchten — fürwahr, es ist schade, daß kein Maler diese Scenerie fixiren kann, dieses reizvolle Berliner Herbstbild, das auch nicht die Feder zu schildern vermag, das man eben selbst sehen muß!

Paul Lindenberg.

Feuilleton.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

42) (Fortsetzung.)

Diese Gefühle durchstürmten Gabrielens Brust. Aber nicht in diesem geordneten Gange, chaotisch durcheinander sich selbst überstürzend und verdrängend.

„Sprich, Gabriele, ob Du es thun willst," wiederholte Damken. „Sprich nur das eine Wort. daß Du Letzingen Deine Hand reichen willst und wir sind gerettet."

Gabriele rang mit allen Kräften nach einem Entschlusse. Sie würde vielleicht noch längere Zeit geschwankt haben; die Nennung dieses Namens, die Erinnerung an diesen Mann entschieden den Kampf. Nein, sie konnte sich nicht mit ihm vereinen, sie konnte Hermann nicht verrathen und aufgeben.

„Sprich, sprich, Gabriele!" drängte Damken ganz ungeduldig.

„Nein, ich kann es nicht, — ich kann es nicht!" rief Gabriele. Sie hatte diese Worte mit der größten Anstrengung hervorgebracht und sank erschöpft auf den Stuhl zurück.

„Du kannst es nicht? — Du willst es nicht!" rief Damken und in seiner Stimme lag etwas Heftiges und Wildes. „Du willst Deinen Vater nicht erretten, Du willst ihn dem Verderben und der Schande preisgeben! Du willst mir trotzen, willst Deine Thorheit nicht aufgeben — ha, Du sollst es, ich schwöre, daß Du es sollst! Noch hat mir Niemand zu trotzen gewagt und bei meinem eigenen Kinde werde ich es am wenigsten dulden. Du sollst Letzingen heirathen und wenn ich Deine Hand mit Gewalt in die seinige legen sollte. Du sollst es!"

Er ging aufgeregt im Zimmer auf und ab. In seinen Augen lag ein wilder und drohender Ausdruck.

Nie hatte Gabriele ihn in solcher Aufregung erblickt. Aber gerade diese rücksichtslose Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit waren es, die ihr Herz in seinem Entschlusse noch fester machten. Hätte er sie in Milde und Liebe gebeten, hätte er durch stillen Schmerz sie zu gewinnen gesucht, es wäre ihm vielleicht gelungen. Durch diese Leidenschaft konnte er es nicht. Auch in ihr floß sein Blut, auch sie besaß Stolz und Festigkeit, auch ihr Herz konnte leidenschaftlich schlagen.

Scheinbar ruhig erhob sie sich, aber jeder Nerv in ihr zitterte.

Hoch aufgerichtet stand sie da und hatte ihre Augen fest auf ihren Vater geheftet.

„Du willst mich zwingen? Du willst mit Gewalt meine Hand in die Letzingens legen?" sprach sie und ihre Stimme erbebte. „Du kannst es nicht, denn ich weiß, wie weit Deine Macht reicht und wie weit mein Wille! Du kannst Dich von mir lossagen und mich verstoßen — ja, Du kannst mir fluchen — aber zwingen kannst Du mich nicht, wenn ich es selbst nicht will und ich will es nicht, ich kann es nicht!"

„Du willst es nicht?" rief Damken noch leidenschaftlicher als zuvor. „Du willst es nicht? Ich habe darauf geschworen, daß ich Dich zwingen will!"

„Du mußt Deinen Schwur eher brechen, ehe Du meinen Willen beugst," erwiederte Gabriele mit derselben Festigkeit. „Ich gebe Hermann nicht auf, ich kann ihn nicht opfern!"

„Schweig — schweig," unterbrach sie ihr Vater und seine Stimme erbebte vor gewaltiger Aufregung. „Mit einem Worte kann ich Dich zur Bettlerin machen, mit einem Worte Dich aus meinem Hause stoßen und eine Bettlerin wird wohl noch zu beugen sein!"

„Du beugst auch eine Bettlerin nicht, wenn sie lieber den Bettelstab trägt, als daß sie ihre Hand einem Manne reicht, den sie nur verachten kann," entgegnete Gabriele fest und bestimmt. „Verlange nicht von mir, was mir unmöglich ist, Vater. Ich kann Hermann nicht aufgeben, ich darf es nicht, weil er auch dadurch unglücklich werden würde. Aber glaube mir, Du bist nicht verloren und wenn Du Alles verlieren würdest, ich kenne Hermann, er würde mit Freuden für Dich arbeiten und sorgen, er ist nicht ohne Vermögen, er wird es gern hergeben, Dich zu retten, warte nur noch kurze Zeit, bald kehrt er zurück, dann —"

„Ha," rief Damken mit bitterem, wilden Lachen, „ich soll mich durch den ernähren lassen, der in meinem Hause als Diener lebte! von seiner Gnade soll ich leben, von ihm mir den Pfennig zutheilen lassen, der vielleicht mein Dasein fristen würde! Ha, dahin kommt es nicht, denn lieber will ich einen hundertfachen Tod erdulden! Schweig davon. Nenne mir den Namen nie wieder, den ich nicht einmal hören mag. Ich will Dir einige Tage Bedenkzeit lassen. — Gehe, verlasse mich. Nur noch einmal will ich Dir wiederholen, daß es für Dich und mich besser ist, Du fügst Dich ruhig meinem Verlangen, als wenn ich mit Gewalt Dich dazu zwingen muß und ich werde es thun, ich habe es geschworen! Geh', Gabriele!"

Einen Augenblick stand Gabriele noch ruhig da und blickte ihren Vater fest an. Sie schien noch etwas erwiedern zu wollen, verschwieg es indeß und verließ ruhig das Zimmer.

Als Gabriele in ihre Stube trat, fuhr sie mit der Hand über die Stirn, um die schweren, trüben Bilder, die sich dort gelagert hatten, zu verscheuchen — sie schwanden nicht. Ihre Brust war schwer bedrückt, eine unnennbare Angst hatte sie erfaßt. Sie vermochte nicht zu weinen, denn ihre Aufregung war eine zu gewaltige. Thränen sind ja stets die sichersten Zeichen, daß der Schmerz, der das Herz bedrückt, anfängt sich zu lösen und zu verflüchtigen.

In diesem Zimmer hatte sie sich stets glücklich und zufrieden gefühlt. Jeder Gegenstand war ihr bekannt und blickte ihr lieb und traut entgegen, und doch war ihr mit einem Male Alles fremder geworden.

Eine bange Ahnung ergriff Gabriele, daß alle diese Gegenstände vielleicht bald nicht mehr ihr Eigenthum sein würden. Männer kennen nicht das schmerzvolle Gefühl eines Frauenherzens, wenn es sich von Gegenständen trennen soll, welche die vertraut stillen, ja einzigen Zeugen seines Glückes waren. Die Erinnerungen an dieses Glück scheinen selbst mit ihnen zu schwinden. Das Frauenherz genießt daß Glück aber am schönsten und reinsten in der Erinnerung. Dann kann es gleichsam alles Irdische und Prosaische davon trennen, und das Glück weht ihm wie ein poetisch schöner Hauch in der Erinnerung entgegen. Das Glück des Mannes besteht in dem Ergreifen und Genießen des Augenblicks, er ist realistisch und jedes Glück muß für ihn einen materialistischen Beigeschmack haben. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Genuß eines Weibes poetischer und reiner ist; dem Manne bleibt der Gewinn, daß er praktischer und auch gründlicher genießt. Es währte lange, ehe die gewaltige Erregung in Gabrielens Brust gemildert wurde. Sie hatte sich auf einen Stuhl geworfen, das Gesicht in den Händen verborgen und ließ so den Schmerz sich selbst bekämpfen. Das ist aber der schwerste Weg, um ihn zu überwinden, wenn er auch am schnellsten eine gewisse Festigkeit und Fassung verleiht.

Endlich erhob sie sich. Sie trat an's Fenster und blickte starr in die dunkle Nacht hinaus. Bilder auf Bilder stürmten an ihrem Geiste vorüber, alle trübe und schwer. Keins vermochte sie zu fesseln, es war ihr, als ob sie selbst mit diesen finsteren Phantasiegebilden gewaltsam fortgerissen werde.

Endlich dachte sie an Hermann, und ihre Gedanken suchten ihn in der Ferne auf. In demselben Augenblicke fiel ihr Auge auf ein kleines Wasserbassin vor dem Fenster, das helle Bild eines Sternes schimmerte ihr freundlich vom Wasserspiegel entgegen. Unwillkürlich wandte sie das Auge zum Himmel. Da stand er, der Stern, groß und hell. Das zitternde Schimmern seiner Lichtstrahlen erschien ihr wie ein freundliches Grüßen. Es war ihr als ob dieser Stern gerade auf sie so hell und so freundlich herabschaue, und dies übte einen beruhigenden und tröstenden Einfluß auf ihr Herz aus. An Hermann hatte sie in dem Augenblicke gedacht, als dieser Stern ihr Auge getroffen, wie ein Stern strahlte dieser Gedanke in ihrem Herzen wider, hell und freundlich. Er erschien ihr wie ein Zeichen Gottes, daß sie auf Hermann hoffen und vertrauen solle, daß er der Stern, das einzige Glück ihrer Zukunft sei.

Sie fand Beruhigung in diesem Gedanken. Leise und mild traten die Thränen in ihre Augen und rannen still herab. Mit inniger Wehmuth hielt sie den Blick an den Himmel gerichtet, weil sie dort ihre Hoffnungen anknüpfte und von ihm Trost und Hülfe erwartete.

So sind die Menschen. Was ihr eigenes Herz ihnen geben muß und kann, das erwarten sie von einer höheren Hand, weil sie sich selbst so viel Kraft nicht zutrauen. Zeigt sich ihnen irgend ein Gegenstand der Natur, der einen mächtigen Einfluß auf sie ausübt, der Gedanken und Gefühle in ihnen erregt, die scheinbar mit ihm in keinem Zusammenhange stehen, so schiebt ihr Glaube die Hand eines höheren Wesens unter, das sie weder erkennen noch verstehen. Ja, so sind die Menschen, das Naheliegende und Reinnatürliche übersehen sie, an das Ferne und mystisch Ungreifbare glauben sie, gerade weil sie es nicht begreifen, weil sie es nach ihrem eigenen Gefallen gestalten und formen können. Die Gottesideen lassen sich verschiedenfach drehen und biegen und ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen anpassen — die Natur ist fest und unbeugsam in der Nothwendigkeit ihrer Gesetze!

Gabriele stand in ihrem trostlosen Schmerze und in ihrer peinlichen Lage allein und verlassen da. Sie hatte Niemand, dem sie sich offen anvertrauen konnte, und doch bedurfte sie gerade jetzt der Theilnahme und des Trostes mehr denn je. Ihr Entschluß, nie, nie von Hermann zu lassen, stand zwar noch unwandelbar fest; je ruhiger sie indeß geworden war, um so deutlicher war ihr die peinliche und gefährliche Lage ihres Vaters vor die Seele getreten. Vergebens hatte sie nach einem rettenden Wege gesucht, sie mußte sich nur zu bald gestehen, daß es ihr nicht möglich sein werde, einen solchen zu finden, da selbst das geübtere Auge ihres Vaters keinen anderen Ausweg mehr gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

GROSSE Wiederum 3521 Gewinne.

Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie, Ziehung 4. u. 5. Nov. d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren).

Wiederum kommen **3521 Gewinne** Vollblutpferde. Reitpferde. zur Verloosung. Goldene u. Silberne Münzen.

LOOSE à 2 Mark 11 Loose für 20 Mk.

LOOSE à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch 11 Loose für 20 Mark. **F. A. Schrader, Hannover,** Gr. Packhofsstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pfg. anzufügen.

Nürnberger Kunstfärberei, chem. Wäscherei etc. v. L. Arnold

Annahme für **Thorn** bei Frau **Kölichen** geb. **Endemann.**

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur 1. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julian Reichstein,
Posen, Berlinerstr. 10, I.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,
damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.
Winters. 3. Nov. Vorunt. 5. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Original Karawanen Thee

aus Kjachta via Moskau bez. in Verp. à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd. zu 6 5, 4 1/2 Mk.

Chinesischen Schwarzen Thee

aus England bez. à 1/1, 1/, 1/4 Pfd. zu 6, 5, 4, 3, 2 1/2 u. 2 Mk.

Echte Tula'er Samovars (Theemaschinen)

empfiehlt
Thee-Import-Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 13.

Zur Saison

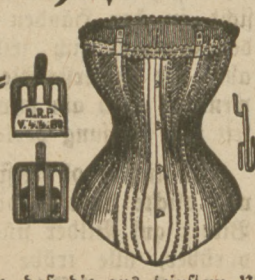
empfehle in **großer Auswahl** in nur **guten** Qualitäten zu **billigsten** Preisen.

Strickwolle,
Anstrickläugen,
Damen-Strümpfe,
Kinder- „
Socken,
Handschuhe,
Gamaschen,
Herren-Westen,
Damen- „
Tricot-Taillen,
Camisols, Beinkleider, } ächte Prof. Dr. **Jäger** und andere.
gestr. Unterröcke,
„ Kdr.-Tricots,
Kopf-Shawls,

sowie feinere Besatzartikel und **sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei** zu bekannt billigen Preisen.

M. Jacobowski Nachf.
Inh. Herm. Lichtenfeld,
Neust. Markt 213.

Alexander Seelig's Patent-Uhrfeder Corsets.



Deutsches Reichs-Patent vom 5. April 1883. Nr. 25067.

Kaiserlich. Königl. Oesterreichisch. Ungarisches ausschließ. Privilegium v. 14. April 1884

besitzt die wesentlichen Vortheile, daß die aus feinstem Uhrfederstahl hergestellten Federn durch einen vollständig umkleideten winzigen Patentverschluß am oberen Rande festgehalten werden, so daß sie schwebend mit dem umkleidenden Stoffe nicht in Berührung kommen, denselben auf keine Weise durchzureiben oder durchzustoßen vermögen und, weil sie ihre Lage nicht verändern können, jeder, selbst der leisesten Bewegung des Körpers nachgeben.

Diese Corsets sind alle mit dem Stempel
D. R.-P. v. April 1883. Nr. 25067.
versehen.

In Thorn allein zu haben bei
Lewin & Littauer.

Emil Hell, Glasermeister

THORN
Spiegel- & Fensterglas-Handlung, Kunst- & Bau-Glaserei.
Bilder-Einrahmungen.
Gekröpfte und ovale Bilderrahmen.
Emaille-Cartons, Glas-Aetzerei.
Mattes, farbiges Glas und Fensterblei in allen Sorten.
Glas-Buchstaben und Firma-Schilder
verschiedener Art.
Butzenfenster, Glas-Jalousien, Fenster-Vorsätze,
Luftfenster und Glaser-Diamanten.

Die **Uhren-handlung** von **C. Preiss,** Bäcker- u. Altthornerstr. Ecke

empfiehlt sein **reich assortirtes** Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Wand- und Weckeruhren, Talmi- und Nickelketten.

Jede vorkommende Reparatur wird aufs **sorgfältigste** zum **billigsten** Preise ausgeführt.

Große Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz, Hauptgew. 150 000, 75 000, 30 000 20 000, 5mal 10 000 M. 2c. Ziehung am 22. und 23. November 1886. Ganze Original-Loose a M. 5,50, halbe Anthl. a M. 3,10, viertel Anthl. a M. 1,60 empfiehlt und versendet **W. Wilckens,** Thorn, Breitestr. 446/47 2 Trp. Für Liste und Porto 30 Pfg.

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Majestät des deutschen Kaisers u. Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin: Große Geldlotterie vom Rothen Kreuz. Nur Baargewinne u. zahlbar ohne jeden Abzug Hauptgew. 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 5 mal 10,000 Mk. Ziehung am 22. u. 23. November. Loose a 5,50 Mk, halbe Antheilloose a 3 Mk., Viertel Antheilloose a 1,50 Mk. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von
Für Porto u. Listen 30 Pfennig. **Ernst Wittenberg,** Butterstr. 91.

Zur Herbst-Saison

offerire

Damen-Paletots,	Herren-Anzüge,
Damen-Dolmans,	Herren-Paletots,
Damen-Havelocks,	Herren-Reiseröcke,
Mädchen-Mäntel,	Knaben-Anzüge,
Mädchen-Kleider,	Knaben-Ueberzieher.

Kleiderzeuge,
Tücher, Unterröcke, Flanelle,
Tricot-Taillen 2c. 2c.
Stoffe
zu ganzen Anzügen, Beinkleidern und Paletots.
Herren-Garderobe
nach Maaß wird gut und billig ausgeführt.
M. Berlowitz, Butterstr. 94.

Die Schuh- u. Stiefel-Fabrik

von
R. HINZ, THORN, Breitestr. Str. 459
empfiehlt
ihr Lager aller Sorten Schuhe u. Stiefel für **Herren, Damen, Mädchen** und **Kinder** von den **gewöhnlichsten** bis zu den **hocheleganteste**n Sachen,
sowie Neuheiten der Saison
in den verschiedensten Dessins in Zeug und jeder Lederart.
Filzschuhe,
Pantoffeln und Kinderschuhe
großes Lager.

Bestellungen nach Maaß werden in jeder Art von Fußbekleidung in eleganter, gutsitzender Fußform gefertigt, auch Reparat. werd. angenommen u. saub. ausgef.

Streng reelle Bedienung. Billigste Preise. Selbstfabrikation. Nur Handarbeit.

Gebrüder Jacobsohn,

Butterstraße 92/93.

Wir beabsichtigen unser seit 21 Jahren hier bestehendes Geschäft bis zum **1. October 1887** zu liquidiren u. stellen einstweilen unser **Winter-Waarenlager,** um mit demselben bis Ende d. J. zu räumen, zum **Ausverkauf.**

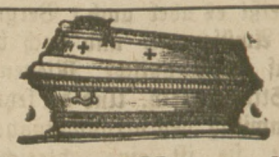
Wir empfehlen:
Stoffe zu Anzügen u. Paletots,
fertige Herren-Anzüge u. Paletots,
fertige Knaben-Anzüge u. Paletots,
Damen-Mäntel u. Jacken,
Kinder-Mäntel u. Jacken,
ca. 10000 Meter
Parchende
in **weiß, rosa und bunt.**
3/4 u. 5/4 Flanelle
in allen Farben.
Tricotagen 2c. 2c.
zu **billigsten** Preisen.
Anzüge und Paletots
werden nach Maaß sauber u. billigst angefertigt.

Gebrüder Jacobsohn,
Butterstraße 92/93.

Neues evangel. Gesangbuch!
Das neue evangelische
Gesangbuch
für
Ost- und Westpreussen
ist
in den verschied. Einbänden vorräthig
in der Buchhandlung
Justus Wallis.
Neues evangel. Gesangbuch!

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Str.



Sarg-Magazin

R. Przybill,
Schülerstraße 413,
verkauft zu **billigen Preisen.**

Knauer's

Kräuter-Magenbitter
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flache kostet 80 Pf. bei **H. Netz** in Thorn.

Der
Ausverkauf

meines noch vollständig **sortirten**
Waarenlagers
wird zu **sehr billigen Preisen**
fortgesetzt.
A. Böhm.

Kohlen

Prima oberschles. Stück-, Würfel-, Nuß- und Förder-Kohlen
aus der
consolidirten Deutschlandsgrube
offeriren ab Lager u. direkt ab Grube in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Russisch Brod
feinst. Theegebäck u. beste gefüllte Chocoladev. Richard Selbmann, Dresden.
Niederlagen: Colonial- u. Conditorei Geschäfte.

Hüte zum modernisiren bitte gefl. einlief. zu wollent **Größte Auswahl neuester Pariser Formen** lieg. z. Ansicht.
Minna Mack.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,
geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Wannen-, Römische- u. Douche-Bäder.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITAT.

Baugewerkschule
zu Deutsch-Krone.
Wintersemester **1. November;**
Schulgeld **30 Mk.**

Tüchtige
Sandformer

finden **dauernde Beschäftigung** in der **Eisengießerei** von
C. Jaehne & Sohn
in **Landsberg a/Warthe.**

Abonnements
auf sämmtliche
Zeitschriften
des In- und Auslandes
nimmt entgegen
Justus Wallis, Buchhandlung.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.